



Sie haben das Frauen- und Kinderschutzhause Hanna seiner Bestimmung übergeben (v.l.) Oldenburgs Bürgermeisterin Nicole Piechotta, Janna Nachtigal (Leitung Haus Hanna), Pfarrerin Petra Adomeit, Bischof Thomas Adomeit, Kuratorin Anja Maud Siegert, Dr. Oskar Prinz von Preußen (Herrenmeister des Johanniterordens) und Dr. Wolfram Freiherr von Fritsch (Regierender Kommandator der Hannoverschen Genossenschaft des Johanniterordens)

BILD: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH

Mo 22.11.25

Schutzhause für Frauen und Kinder eröffnet

JOHANNITER 14 Apartments für Betroffene von häuslicher Gewalt in Oldenburg

VON ANJA BIEWALD

OLDENBURG/IM NORDWESTEN – Dammbleiche 22 in Oldenburg: In dem roten Klinkergebäude befindet sich das neue Johanniter Frauen- und Kinderschutzhause. Dass die Adresse genannt wird, ist Teil des offenen Konzepts. Jeder soll wissen, wo sich das Haus befindet, in dem Frauen mit ihren Kindern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, Sicherheit finden. Wo Schutzsuchende einfach an der Tür klingeln können, wenn sie auf der Flucht sind. Die Tür wird sich öffnen, an sieben Tagen in der Woche und zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Das Frauen- und Kinderschutzhause der Hannoverschen Genossenschaft des Johanniterordens wurde auf den Namen „Hanna“ getauft. Kooperationspartner vor Ort sind die Johanniter-Hilfsgemeinschaft Oldenburg und der Regionalverband Weser-

Ems der Johanniter-Unfall-Hilfe.

„Warum eröffnet nun ausgerechnet ein Männerorden, 900 Jahre alt, ein Frauenhaus? Die Hilfe für die Zuwendungsbedürftigen: Das ist unsere DNA. Wir wollen seelische Wunden heilen und den Weg in eine gewaltfreie Zukunft weisen“, sagte Dr. Oskar Prinz von Preußen, Herrenmeister des Johanniterordens, bei einem Gottesdienst mit Festakt in der St. Lamberti-Kirche über das bundesweit erste Frauenhaus der Johanniter.

Diese Idee steckt hinter dem neuen Frauenhaus

Die Idee für ein zweites Frauenhaus neben dem Autonomen Frauenhaus wurde „in einer tiefen Not geboren“, sagte Bischof Thomas Adomeit. Deutschlandweit sind Frauenhäuser immerzu überfüllt. 200 Schutz suchende Frauen mussten im Jahr in Oldenburg

abgewiesen werden, als die Planungen für das Hanna-Haus vor vier Jahren konkret wurden. Wie groß der Bedarf ist, untermauerten Zahlen aus der Statistik der Polizeidirektion Oldenburg für 2024: 5774 und damit 8,51 Prozent mehr Fälle häuslicher Gewalt als im Jahr 2023 (5321) wurden registriert. „Es ist erschütternd, welche Dramen sich hinter den verschlossenen Türen abspielen. Ich kann allen Betroffenen nur eines raten: Bitte melden Sie sich bei der Polizei und zeigen Sie die Taten an“, sagte Polizeipräsident Andreas Sagehorn.

„Das Haus Hanna ist nicht die Lösung aller Probleme, es ist ein Ort des Trostes und ein Ort, wo Lebensfreude wachsen will“, so Bischof Adomeit. Das offene Konzept ist eine klare Positionierung des Ordens gegen häusliche Gewalt und die Stigmatisierung der Opfer. Die Hemmschwelle, Hilfe zu suchen, soll niedrig sein. Die Betroffenen sollen in ihrer

Autonomie gestärkt werden, sie sollen den Weg aus der Opferrolle heraus finden.

Diese Personen können Unterschlupf finden

14 Apartments für Frauen mit mehreren Kindern gibt es im Haus Hanna. Auch jugendliche Söhne können dort mit ihren Müttern Unterschlupf finden. Die Einrichtung steht allen Frauen und deren Kindern bis 18 Jahre offen, unabhängig von Herkunft, Religion, geschlechtlicher Orientierung/ Identität oder Beeinträchtigungen. Ob Schutzsuchende nach ihrer Ankunft im Haus Hanna bleiben können, wird nach einer individuellen Gefährdungseinschätzung durch die Fachkräfte entschieden. Wird etwa festgestellt, dass das Leben einer Frau gefährdet ist, wird sie in anderes Frauenhaus vermittelt, dessen Standort geheim ist.

→ LOKALES, SEITE 11